



Klimastrategie Grindelwald

Reduktion der Treibhausgase und Anpassung an den Klimawandel



Gemeinde Grindelwald
Spillstattstrasse 2
3818 Grindelwald

12. Mai 2026

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1 Ausgangslage	4
1.1 Gesetze und Rahmenbedingungen	4
1.2 Regionale und kommunale Besonderheiten.....	5
1.3 Projektorganisation	7
2 Handlungsbedarf	7
2.1 Notwendigkeit für Klimaschutz.....	8
2.2 Bedarf an Klimaanpassungen	9
2.3 Identifizierte Handlungsfelder	12
3 Ziele	13
3.1 Zielsetzungen zu den Themenfeldern.....	13
3.2 Zwischenziele und Absenkpfad	15
4 Umsetzung	16
4.1 Massnahmen fürs Klima	17
4.2 Kontrolle und Evaluation	18
4.3 Politische Verankerung.....	18
5 Anhang	19
5.1 Ergebnisse des Ideenbriefkastens.....	19
5.2 Massnahmenplanung	25

Vorwort

Grindelwald steht als bedeutende Alpendestination mitten im Spannungsfeld des Klimawandels – als Verursacherin und Betroffene zugleich. Die Gemeinde umfasst eine einzigartige Berglandschaft, die Gäste aus aller Welt anzieht und damit zum CO₂-Austoss und dem Klimawandel beiträgt. Die einzigartige Landschaft um Grindelwald verändert sich spürbar: Gletscher schmelzen, Permafrost taut, und mit ihnen geraten Wege, Infrastrukturen und das vertraute Landschaftsbild unter Druck. Gleichzeitig ist der Tourismus, der die Lebensgrundlage einer grossen Mehrheit der hier wohnenden Menschen und der tätigen Unternehmungen bildet, auf eine intakte Natur und stabile klimatische Bedingungen angewiesen.

Mit einer Fläche von 171 km² zählt Grindelwald zu den grössten Gemeinden des Kantons Bern. Rund 4'000 Einwohnerinnen und Einwohner leben hier – eingebettet zwischen Grosser Scheidegg, First, Bussalp, Pfingstegg, Eiger, Kleine Scheidegg und Männlichen. Die mächtigen Berge prägen nicht nur das Landschaftsbild, sondern auch das lokale Klima, die Wirtschaft und den Alltag der Bevölkerung.

Der Tourismus ist, mit über 90% der direkten und indirekten wirtschaftlichen Wertschöpfung, der Motor der Gemeinde. Damit trägt Grindelwald eine Verantwortung für den Schutz des Klimas, die Natur und die Lebensqualität der Menschen vor Ort.

Der Klimawandel stellt die Gemeinde vor Herausforderungen, eröffnet aber auch Chancen für Innovation, Effizienz und regionale Wertschöpfung. Eine vorausschauende Klimapolitik schützt die Bevölkerung vor zunehmenden Naturgefahren, stärkt die Attraktivität als nachhaltige Destination und trägt dazu bei, dass Grindelwald auch für kommende Generationen ein lebenswerter Ort bleibt.

Mit dieser Klimastrategie bekennt sich Grindelwald zum Ziel, bis 2047 Netto-Null Treibhausgasemissionen auf dem Gemeindegebiet auszustossen. Die Gemeindeverwaltung will dieses Ziel bereits 2039 erreichen und eine klimaneutrale und klimaangepasste Verwaltung werden. Grindelwald reduziert die Treibhausgasemissionen konsequent auf Netto-Null und stärkt zugleich die eigene Widerstandskraft gegenüber den unvermeidbaren Folgen des Klimawandels. Mit vereinten Kräften gestalten Bevölkerung, Wirtschaft und Politik Grindelwald gemeinsam hin zu einer nachhaltigen, sicheren und zukunftsfähigen Bergregion.

Beat Bucher
Gemeindepräsident Grindelwald



1 Ausgangslage

Die durchschnittliche Temperatur hat sich schweizweit in den letzten 150 Jahren um etwa 2,9 °C erhöht, was zu Wetterextremen wie zunehmender Hitzebelastung, längeren Trockenperioden und zu einem erhöhten Risiko für Starkniederschläge führt. Diese Entwicklung spüren die Menschen gerade auch in der Gemeinde Grindelwald. So leiden Infrastruktur und Tourismus vermehrt unter dem Klimawandel und Schäden an Strassen, Bahnlinien und Gebäuden durch Starkregen und Erdrutsche verursachen auch in der Region hohe Reparaturkosten und beeinträchtigen die Mobilität. Der Rückgang der Schneesicherheit gefährdet den Wintertourismus, der für die Region eine zentrale wirtschaftliche Stütze ist.

Mit dem Pariser Klimaabkommen hat sich die internationale Gemeinschaft verpflichtet, die Erderwärmung möglichst auf 1,5 °C zu begrenzen und sie in jedem Fall unter 2 °C zu halten. Global liegt das aktuelle Klimamittel (Referenzzeitraum über 20 Jahre) bereits bei über 1,3 °C¹, wobei die globale Durchschnittstemperatur im Jahr 2024 sogar 1,6°C über dem vorindustriellen Niveau (1850-1900) lag. Es war das wärmste gemessene Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen 1850 und es lag über dem eigentlichen Ziel von 1,5 °C. Damit sich klimatische Extremereignisse nicht weiter verstärken und unkalkulierbare Risiken für Mensch und Umwelt entstehen, ist eine drastische Reduktion der CO₂- und anderer Treibhausgasemissionen auf Netto-Null unerlässlich.

1.1 Gesetze und Rahmenbedingungen

Die Klimapolitik der Schweiz und des Kantons Bern legt den Rahmen für lokale Klimaschutzaktivitäten fest. Bund, Kanton und Regionen verfolgen klare Ziele zur Reduktion von Treibhausgasen, zur Förderung der Klimaneutralität und zur nachhaltigen Entwicklung. Die Gemeinde Grindelwald setzt diese Vorgaben konsequent um, konkretisiert ihre eigenen Zielsetzungen in der Klimastrategie und schafft damit die Grundlage für eine koordinierte Umsetzung auf lokaler Ebene.

Förderung und Abgaben durch den Bund zur Reduktion der Treibhausgase

Die Schweiz hat das Übereinkommen von Paris am 6. Oktober 2017 ratifiziert. Sie verfolgt damit das Reduktionsziel bis 2030 mindestens 50 Prozent der Treibhausgasemissionen gegenüber 1990 zu reduzieren und bis 2050 auf Netto-Null zu senken. Die internationalen Verpflichtungen setzt die Schweiz in erster Linie im CO₂-Gesetz um. Das CO₂-Gesetz umfasst aktuell Abgabe- und Fördermassnahmen für die Jahre 2025 bis 2030, wodurch zwei Drittel der Emissionsreduktionen im Inland erreicht werden sollen. Durch die Annahme des Klima- und Innovationsgesetzes (indirekter Gegenvorschlag zur Gletscherinitiative) im Rahmen einer Volksabstimmung im Juni 2023, verfolgt die Schweiz auch konkrete Zwischenziele und sektorielle Richtwerte zur Reduktion der Emissionen bis 2050. Das CO₂-Gesetz bildet seit dem Jahr 2000 die rechtliche Grund-

¹ Quelle zu den Zahlen der Erderwärmung: <https://www.meteoschweiz.admin.ch/klima/klimawandel.html>

lage für die Klimapolitik der Schweiz. Am 1. Januar 2025 sind das revidierte CO₂-Gesetz (SR 641.71) sowie das Klima- und Innovationsgesetz (KIG, SR 814.310) und die dazugehörigen Verordnungen in Kraft getreten.

Verankerung der Klimaneutralität in der bernischen Kantonsverfassung

Mit dem Klimaschutz-Artikel hat die bernische Bevölkerung das Ziel der Klimaneutralität bis 2050 im Rahmen der Volksabstimmung im Herbst 2021 mit 63,9% Zustimmung in der Kantonsverfassung verankert (Art. 31a der Verfassung des Kantons Bern). Der Klimaschutz-Artikel hält fest, dass sich Kanton und Gemeinden aktiv für die Begrenzung der Klimaveränderung und deren nachteilige Auswirkungen im Rahmen ihrer Kompetenzen einsetzen und entsprechende Massnahmen ergreifen sowie öffentliche Finanzflüsse danach ausrichten. Im Jahr 2021 wurde auch die kantonale Umweltstrategie der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion verabschiedet. Diese verfolgt konkrete Ziele zur Stärkung der Biodiversität, zum Schutz des Klimas und zur Abfederung der Folgen des Klimawandels.

Die Region Oberland Ost auf dem Weg zur CO₂-neutralen Tourismusregion

Die Regionalkonferenz Oberland Ost beschloss im Jahr 2019 ihrerseits das Ziel, sich zu einer CO₂-neutralen Tourismusregion zu entwickeln. Mit der verabschiedeten Entwicklungsstrategie und den verschiedenen Richtplänen verfolgt die Regionalkonferenz eine kohärente nachhaltige Entwicklung der Region. Insbesondere der Teilrichtplan Energie Oberland Ost und das regionale Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzept bilden dabei wichtige Grundlagen.

Grindelwald geht im Klimaschutz konsequent voran

Die Gemeindestrategie 2031 von Grindelwald zielt darauf ab, die Lebensqualität der Einheimischen trotz hohem Tourismusdruck zu erhalten, den Wohnraum zu sichern und das Bergdorf als Ganzjahresdestination nachhaltig zu entwickeln. Zentrale Schwerpunkte umfassen die Steuerung des Wachstums, den Erhalt der dörflichen Identität sowie die Balance zwischen Tourismus und Lebensraum. Mit der Verabschiedung der Klimastrategie werden diese Grundsätze konkretisiert und die Basis für die Aufnahme der Zielsetzungen in weitere Reglemente und Richtlinien geschaffen.

1.2 Regionale und kommunale Besonderheiten

Die spezifischen klimarelevanten Herausforderungen der Gemeinde liegen in der sehr hohen Verkehrsbelastung, dem Tourismus und dem hohen Investitionsbedarf in gemeindeeigene Liegenschaften. Gleichzeitig ergeben sich auch Chancen für eine nachhaltige Entwicklung, etwa durch das Potenzial für energetische Gebäudesanierungen, die Reduktion des motorisierten Strassenverkehrs, durch die Förderung des öffentlichen Verkehrs und des Langsamverkehrs sowie der lokalen Wertschöpfung. Verschiedene private Initiativen und die Bestrebungen der Regionalkonferenz Oberland Ost (RKO) leisten bereits heute einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung in Grindelwald und der gesamten Region.

Die Gemeinde unterstützt die erneuerbare Energieversorgung und fördert die Natur rund um die Gemeinde

Die lokale Energiegemeinschaft Grindelwald betreibt seit 2010 ein Holzheizwerk, welches zum Teil mit regionalem Holz betrieben wird. Dieses Heizwerk versorgt über 50 Liegenschaften über ein Fernwärmenetz mit CO₂-neutraler Wärmeenergie. Die Nutzung der Abwärme aus der Abwasser-Reinigungsanlage (ARA) ist eine weitere Massnahme, an der sich die Gemeinde Grindelwald aktiv beteiligt. Als Teil der Weltnaturerbe-Region Jungfrau-Aletsch, entwickelte Grindelwald Themenwege und Informationsangebote, welche die Gäste für die ökologischen und kulturellen Werte der alpinen Landschaft sensibilisieren. Durch eine aktive Wald- und Landschaftspflege trägt die Gemeinde Grindelwald zudem zur Langlebigkeit und Qualität des Waldes und der Umwelt bei.

Das lokale Gewerbe leistet seinen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung

Die lokale Wirtschaft trägt durch anerkannte Umweltstandards, die Optimierung des Energie- und Ressourcenverbrauchs sowie mit der Stärkung der lokalen Wertschöpfung und Förderung der Biodiversität aktiv zu einer nachhaltigen Entwicklung in Grindelwald bei. Beispielsweise wird die lokale Milch durch die Eigermilch Grindelwald AG vor Ort verarbeitet und die damit verbundenen Produkte mehrheitlich in Grindelwald vertrieben. Gäste profitieren von Elektroladestationen in Parkhäusern und kostenlosen Busangeboten, was die Nutzung der öffentlichen Mobilität fördert und zur Reduktion des Verkehrsaufkommens beiträgt. Durch Turbinen wird eine ressourcenschonende Wassernutzung ermöglicht. Lokal produzierte, verarbeitete und vertriebene Produkte leisten einen wertvollen Beitrag zur lokalen und emissionsarmen Wertschöpfung.

Grindelwald auf dem Weg «Gemeinsam zur Klimastrategie» mit weiteren Gemeinden des östlichen Oberlandes

Die Regionalkonferenz Oberland Ost (RKOÖ) lancierte das Projekt «Gemeinsam zur Klimastrategie» zur Unterstützung der Gemeinden bei ihren Strategien für Klimaschutz und Klimaanpassung. Das vom Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) geförderte und durch die Nachhaltigkeitsberaterinnen von conseil3 realisierte Projekt soll die regionale Klimapolitik gezielt voranbringen. Die Gemeinde Grindelwald hat sich am Projekt beteiligt und im Verlaufe des Jahres 2025 im Austausch mit anderen Gemeinden der Region eine kommunale Klimaschutz- und Klimaanpassungsstrategie entwickelt. Durch die regionale Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden wurde die Vernetzung gestärkt und können Synergien auch über die Projektdauer hinaus identifiziert und genutzt werden.

1.3 Projektorganisation

Die Erarbeitung der Klimastrategie von Grindelwald orientiert sich an den Projektschritten und den entsprechenden Treffen der RKOO sowie dem «Wegweiser Klimastrategie» vom Bundesamt für Umwelt.

Land- und Forstwirtschaft, lokales Gewerbe und Tourismus erarbeiten gemeinsam eine griffige Klimastrategie für die Gemeinde

Die Erarbeitung der Klimastrategie von Grindelwald erfolgte unter Einbezug verschiedener Akteurinnen und Akteure. Eine zentrale Rolle spielt dabei die eingesetzte übergreifende Arbeitsgruppe, die unterschiedliche Perspektiven aus Verwaltung, Politik, Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft und Zivilgesellschaft bündelte. Darüber hinaus wurden gezielt weitere Personen aus der Gemeinde, darunter Fachleute, Vertreterinnen und Vertreter lokaler Institutionen sowie engagierte Bürgerinnen und Bürger, in den Strategieprozess einbezogen. Auf diese Weise wurde sichergestellt, dass die Klimastrategie sowohl fachlich fundiert als auch praxisnah ist, den lokalen Gegebenheiten entspricht und die Bedürfnisse der gesamten Gemeinde widerspiegelt.

v.l.n.r.:

Beat Hofer, Revierförster Grindelwald
Andrea Feuz, Mitarbeiterin Bauverwaltung
Lukas Klein, Geschäftsführer der Jugendherberge und Vertreter Handwerker- und Gewerbeverein
Bruno Hauswirth, Direktor Grindelwald Tourismus
Lars Michel, Hotelbetreiber
Florence Siegrist-Schlunegger, lokale Landwirtin
Markus Roth, Präsident Taleinung
Beat Bucher, Gemeindepräsident
Melanie Eberhard, externe Beraterin conseil 3



2 Handlungsbedarf

Grindelwald steht wie viele Alpenregionen besonders stark unter dem Einfluss des Klimawandels. Steigende Temperaturen, schwindende Schneesicherheit, zunehmende Wetterextreme sowie Risiken durch Murgänge oder Hangrutsche oder Wasserknappheit betreffen sowohl die Bevölkerung als auch die lokale Wirtschaft und den Tourismus direkt. Gleichzeitig eröffnen nachhaltige Entwicklungen neue Chancen für Lebensqualität, Standortattraktivität und regionale Wertschöpfung. Eine fundierte Analyse der Treibhausgasemissionen, die in der Gemeinde anfallen sowie die konkret spürbaren Folgen des Klimawandels im Gemeindegebiet machen deutlich, welche Handlungsfelder im Rahmen der Klimaschutz- und Klimaanpassungsstrategie von Grindelwald abgedeckt werden müssen.

2.1 Notwendigkeit für Klimaschutz

Grindelwald verursachte im Jahr 2022 insgesamt 24'974 Tonnen CO₂-Äquivalente, was einem Pro-Kopf-Wert von 6,65 t CO₂eq entspricht und damit über dem kantonalen Durchschnitt von 5,53 t CO₂eq pro Person liegt. Hauptursachen liegen beim hohen Verkehrsaufkommen und im fossilen Energieverbrauch, verstärkt durch den Tourismus.

Fossile Heizungen, Landwirtschaft und Verkehr verursachen die meisten Emissionen

Die grössten Treibhausgasemissionen fallen in Grindelwald im Referenzjahr 2022 in den Bereichen Wärme aus Heizöl (12'293 Tonnen CO₂eq), Landwirtschaft (6'781 Tonnen CO₂eq) und Verkehr (4'461 Tonnen CO₂eq) an. Insbesondere der Verbrauch fossiler Brennstoffe in Gebäuden – konkret Heizöl-Feuerungen – verursachen hohe Emissionswerte. Auch landwirtschaftliche Aktivitäten, etwa durch Nutztierhaltung (insbesondere von Rindern) oder Düngemiteleinsetz und -lagerung, tragen massgeblich zum Gesamtausstoss bei. Im Bereich Verkehr führt insbesondere der Offroad-Verkehr, also jener von Fahrzeugen und Maschinen im Tourismus (z.B. Pistenfahrzeuge), in der Industrie, in der Forst- und Landwirtschaft, im Gewerbe und in Haushalten zu hohen Emissionen, sowie der motorisierte Individualverkehr, der zu einem grossen Teil auf den touristischen Verkehr zurückzuführen ist.

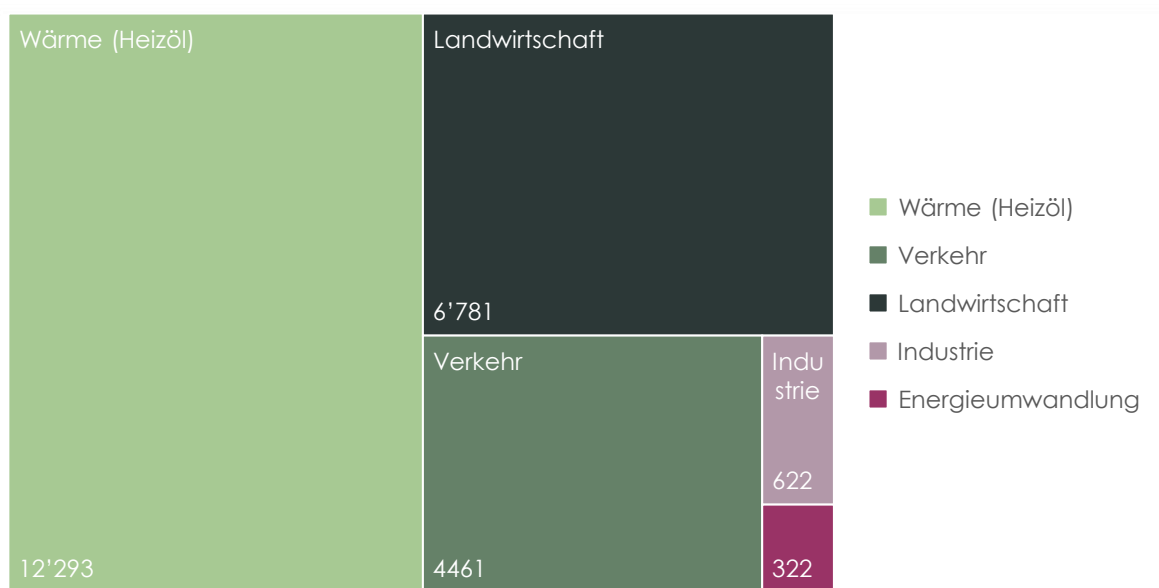


Abbildung 1: Grafische Darstellung der Emissionen auf Basis der Klimametrik für die Gemeinde Grindelwald gemäss kantonalem Klimadashboard (<https://www.ekdp.apps.be.ch/klimametrik>).

Aus der Analyse der sektoralen Emissionen ergibt sich ein klarer Handlungsbedarf für Klimaschutzmassnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz von Gebäuden und zum Heizungsersatz von fossilen Erzeugern hin zu erneuerbaren Alternativen. Zudem gilt es die durch den motorisierten Verkehr anfallenden Emissionen durch eine Mobilitätswende zu reduzieren und eine nachhaltige Entwicklung in der Landwirtschaft voranzutreiben.

Das Klimadashboard ermöglicht eine einfache Bilanz für alle Berner Gemeinden. Die Methodik orientiert sich am Territorialprinzip und erfasst damit ausschliesslich die direkten Treibhausgasemissionen (Scope 1), die innerhalb des Gemeindegebiets entstehen. Indirekte Emissionen, wie etwa solche aus der Strombereitstellung (Scope 2) oder aus vor- und nachgelagerten Prozessen und dem Konsum (Scope 3), werden nicht bilanziert.

Die Klimametrik unterscheidet zwischen energetischen und nicht-energetischen Emissionen und bilanziert neben Kohlendioxid (CO₂) auch die weiteren klimawirksamen Gase Methan (CH₄), Lachgas (N₂O) sowie ausgewählte synthetische Gase. Berücksichtigt werden Emissionen aus den Sektoren Wärme, Energieumwandlung, Verkehr, Industrie, Landwirtschaft, Abwasser, Abfall und flüchtige Emissionen. Die Bilanz ist mit dem nationalen Treibhausgasinventar der Schweiz kompatibel und bietet somit eine solide und vergleichbare Grundlage für kommunale Klimastrategien.

2.2 Bedarf an Klimaanpassungen

Die Auswirkungen des Klimawandels betreffen auch Grindelwald zunehmend direkt. Um frühzeitig auf klimabedingte Veränderungen reagieren zu können, wurde eine systematische Analyse der lokalen Klimarisiken und -chancen vorgenommen. Die Systemgrenze dieser Analyse umfasst das gesamte geografische Gebiet der Gemeinde und berücksichtigt sowohl Auswirkungen auf die öffentliche Infrastruktur und Verwaltung als auch auf die Siedlungs-, Natur- und Wirtschaftsflächen im Gemeindegebiet.

Grundlage für die Betrachtung bilden die nationalen [Klimaszenarien CH2018](#). Sie zeigen mögliche klimabedingte Entwicklungen für die Gemeinde auf. Untersucht wurden Szenarien zu Temperatur und Niederschlag ohne zusätzliche Klimaschutzmassnahmen (RCP² 8.5). Für Grindelwald zeigt sich, dass ohne Gegenmassnahmen künftig mit einem markanten Anstieg der durchschnittlichen Temperaturen, häufigeren und intensiveren Hitzewellen im Sommer, längeren Trockenperioden während den Sommermonaten sowie einer Zunahme von Niederschlägen im Winter gerechnet werden muss. Diese Veränderungen wirken sich direkt

Temperatur

Interlaken

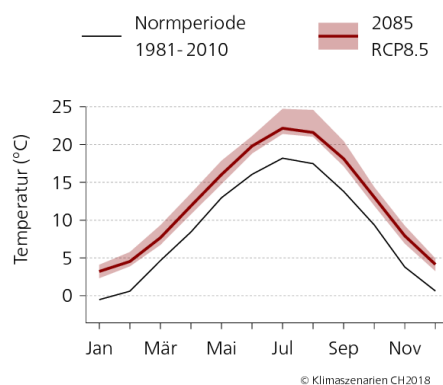


Abbildung 2: Klimaszenario 2085, RCP8.5, Tagesmitteltemperatur

Niederschlag

Interlaken

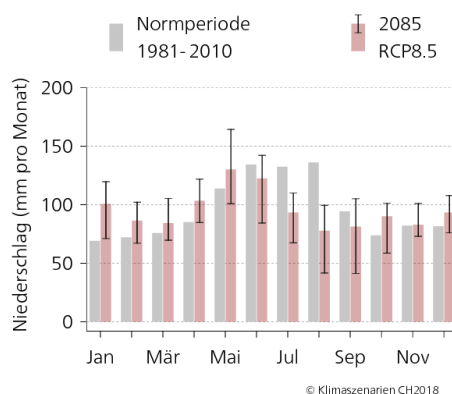


Abbildung 3: Klimaszenario 2085, RCP8.5, mittlerer Tagesniederschlag

² Repräsentativer Konzentrationspfad

auf verschiedene Sektoren und die Lebensqualität der Menschen in der Gemeinde aus.

Schwere Naturereignisse bilden ein Risiko für Grindelwald, während der Sommertourismus bereits heute stärker floriert

Basierend auf thematischen Gefahrenkarten und entlang den vom Bafu (Bundesamt für Umwelt) identifizierten Sektoren, wurde für Grindelwald eine Betroffenheitsanalyse erstellt. Die Gemeinde Grindelwald sieht sich im Zuge des Klimawandels mit vielfältigen Herausforderungen und Chancen in zentralen Lebens- und Wirtschaftsbereichen konfrontiert. Die sektorübergreifende Analyse hat gezeigt, dass die klimatischen Veränderungen in vielen Bereichen zu grossen Risiken führen, sich aber auch Entwicklungsmöglichkeiten für die Gemeinde bieten.

In der **Waldwirtschaft** vermindern zunehmende Trockenheit, Schädlingsbefall (Insekten und Rotwild) und Waldbrandrisiken die Vitalität der Wälder. Die Waldleistungen, wie Schutz, Erholungs- und Freizeitraum sowie das Ökosystem und die Holzproduktion können beeinträchtigt werden. Trotz potenziell längerer Vegetationsperioden und milderer Winterbedingungen bleibt eine wirtschaftlich lukrative Nutzung aufgrund der topografischen Lage von Grindelwald auch in Zukunft begrenzt. Langfristig wird sich die Waldfläche aufgrund extensiverer Bewirtschaftung in der Landwirtschaft vergrössern.

Die **Wasserwirtschaft** steht vor dem Risiko häufigerer Wasserknappheit und einer Beeinträchtigung der Wasserqualität durch Trockenperioden sowie intensivere Hochwasser. Chancen ergeben sich durch eine geringere Belastung der Infrastruktur infolge abnehmender Frost-Tau-Zyklen. Zudem bestehen Potenziale zur Erschliessung neuer Quellen und zur besseren Speicherung des grundsätzlich reichlich vorhandenen Wassers.

Auch die **Landwirtschaft** ist betroffen von Ertragsverlusten durch Hochwasser, Rutschungen und Trockenperioden sowie durch Gesundheitsprobleme und Hitzestress bei Nutztieren. Auf der anderen Seite könnten steigende Durchschnittstemperaturen und eine längere Vegetationszeit den Anbau neuer Kulturen in Grindelwald ermöglichen und zu Ertragssteigerungen führen.

Im **Tourismus** zeigen sich klare saisonale Verschiebungen. Während der Wintertourismus durch eine kürzere Schneesaison und vermehrte Naturereignisse unter Druck gerät, bietet sich im Sommertourismus die Chance auf eine Ausweitung der Angebote und längere Aufenthaltszeiten. Die touristische Attraktivität im Sommer könnte weiter gestärkt werden, auch wenn kurzfristig negative Wahrnehmungen aufgrund klimabedingter Risiken möglich sind.

Im Bereich **Gesundheit** steigen die Risiken durch Hitzewellen, neue Krankheitsüberträger wie Zecken oder Mücken sowie eine Zunahme von Krankheiten, die durch Keime im Wasser verursacht werden. Auch das Risiko für Sommerunfälle nimmt, insbesondere beim Tourismus zu. Dennoch kann Grindelwald als kühleres alpines Gebiet gegenüber den tiefergelegenen Regionen der Schweiz auch als Rückzugsort mit besserem Wohlbefinden fungieren.

Die **Energieversorgung** ist ebenfalls betroffen: Einerseits führen Erosionen zu steigenden Betriebskosten von Wasserkraftwerken und tiefere Wasserstände können deren Leistung einschränken. Andererseits eröffnen sich durch die geringere Schneedecke neue Möglichkeiten für die Produktion von Solarenergie und eine erhöhte Effizienz von Wasserkraftnutzung.

Die zunehmende Gefahr durch **Naturereignisse** wie Hochwasser, Rutschungen oder Lawinen stellt ein zentrales Risiko für Grindelwald dar. Schäden an Menschen und Infrastrukturen könnten in Zukunft noch häufiger auftreten, auch durch das Tauen von Permafrostböden. Eine gewisse Entlastung ergibt sich durch potenziell geringere Schäden infolge schwächerer Schneefälle.

Im Bereich der **Biodiversität** bedrohen steigende Temperaturen und veränderte klimatische Bedingungen zahlreiche Arten und Lebensräume. Die Ausbreitung von Schadorganismen und der Rückgang einheimischer Arten können das ökologische Gleichgewicht stören. Zusätzlich verschärfen sich Zielkonflikte zwischen Naturschutz, Landwirtschaft und Energieproduktion – insbesondere in Trockenzeiten.

Der Klimawandel stellt Grindelwald vor erhebliche Risiken, eröffnet jedoch punktuell auch neue Chancen

Auf Basis der Analyse zur Relevanz der verschiedenen sektoriellen Auswirkungen für die Gemeinde Grindelwald wurde nachfolgende Bewertungstabelle erarbeitet, die darlegt, wie gross das Risiko oder die Chancen für Grindelwald eingeschätzt werden.

	Chance		Risiko	
Sektoren	Temperatur	Niederschlag	Temperatur	Niederschlag
Waldwirtschaft				
Wasserwirtschaft				
Landwirtschaft				
Tourismus				
Gesundheit				
Energieversorgung				
Naturgefahren				
Biodiversität				

Legende: Klein / mittel / gross

Tabelle: Zur Darstellung der Bewertung der vom Bafu vorgeschlagenen Sektoren mit Klimawandelfolgen

2.3 Identifizierte Handlungsfelder

Auf Basis der verschiedenen klimarelevanten Aspekten, sowie den Ergebnissen der Treibhausgasbilanz und der Sektorenanalyse zur Klimaanpassung wurden die für Grindelwald relevanten Handlungsfelder für die Klimaschutz- und Klimaanpassungsstrategie definiert.

Sechs zentrale Handlungsfelder zu 18 Themenfeldern für Grindelwald

Aufgrund des ganzheitlichen Ansatzes, den die Klimastrategie verfolgt, fliessen auch Bereiche in die Strategie ein, deren Emissionen im Rahmen der Klimabilanz nicht erfasst sind, wie beispielsweise der Konsum, das Beschaffungswesen und die Bautätigkeiten. Zudem bilden die Handlungsfelder auch laufende Projekte und Massnahmen sowie gesellschaftliche und politische Erwartungen nach konsequenterem Klimaschutz ab. Die sechs definierten Handlungsfelder enthalten jeweils zwei bis vier Themenfelder, die im Rahmen der Strategie adressiert werden.

Energie und Wärme 1.1: Gebäude 1.2: Wärme 1.3: Strom	Natur und Umwelt 2.1: Biodiversität 2.2: Wasser 2.3: Naturgefahren
Wirtschaft 3.1: Land- und Waldwirtschaft 3.2: Tourismus 3.3: Handwerk und Gewerbe	Gemeindegebiet und Raumplanung 4.1: Raumplanung 4.2: Abfall 4.3: Abwasser 4.4: Beschaffung und Finanzen
Mobilität 5.1: Industrieverkehr 5.2: Motorisierter Individualverkehr 5.3: Nichtmotorisierter Verkehr	Bevölkerung 6.1: Konsum und Ernährung 6.2: Kommunikation und Partizipation

Abbildung 4: Identifizierte relevante Handlungsfelder der Gemeinde Grindelwald

3 Ziele

Grindelwald hat sich das ambitionierte Ziel gesetzt, die Treibhausgasemissionen bis zum Jahr 2047 auf Netto-Null zu reduzieren. Damit leistet die Gemeinde ihren Beitrag zur Erreichung des nationalen Klimaziels Netto-Null bis 2050 und orientiert sich an den Vorgaben des Kantons Bern. Das Ziel bezieht sich auf alle direkten Treibhausgasemissionen (Scope 1), die innerhalb des Gemeindegebiets entstehen, sowie auf indirekte Emissionen aus der Strom- und Wärmebereitstellung (Scope 2). Auch Scope 3, also Bereiche wie Konsum oder Ernährung sollen in der Klimastrategie thematisiert werden. Obschon keine exakte Datengrundlage für die Gemeinde besteht, ist generell bekannt, dass ca. 2/3 der Treibhausgasemissionen der Schweiz im Ausland entstehen und von unserem Konsumverhalten beeinflusst werden.

Grindelwald setzt sich zum Ziel, bis 2047 auf dem gesamten Gemeindegebiet Netto-Null-Emissionen zu erreichen. Die Gemeindeverwaltung übernimmt dabei eine Vorreiterrolle und wird bereits bis 2039 klimaneutral. Durch konsequenten Klimaschutz und eine wirksame Anpassung an den Klimawandel stärkt Grindelwald seine Widerstandskraft und sichert Lebensqualität, Sicherheit und wirtschaftliche Zukunft. Bevölkerung, Wirtschaft und Politik arbeiten gemeinsam daran, die Gemeinde zu einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Bergregion zu entwickeln.

3.1 Zielsetzungen zu den Themenfeldern

In Abstimmung mit dem übergeordneten Zielbild für Grindelwald wurde für jedes der sechs identifizierten Handlungsfelder jeweils ein Ziel definiert. Die Ziele verdeutlichen, wie sich die Gemeinde in den kommenden Jahren entwickeln möchte.

Konkret und ambitioniert setzt sich Grindelwald Ziele für den Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel

Die übergeordneten Ziele pro Handlungsfeld umfassen jeweils zwei bis vier Themenfelder, wobei für alle 18 Themenfelder konkrete und messbare Ziele definiert wurden.

Energie und Wärme: Grindelwald entwickelt eine klimaneutrale und resiliente Siedlungsstruktur durch energieeffiziente Gebäude und erneuerbare Energieversorgung.

- **Gebäude:** Die Gemeinde Grindelwald saniert bis 2039 alle kommunalen Gebäude auf Minergie-Standard oder gleichwertig und unterstützt Private bei jeweiligen Sanierungen.
- **Wärme:** Die Gemeinde Grindelwald ersetzt bis 2039 alle Ölheizungen von eigenen Gebäuden mit einer klimafreundlichen Alternative und unterstützt Private bei einem nachhaltigen Heizungsersatz.

- **Strom:** Die Gemeinde deckt bis 2039 100% des Strombedarfs durch erneuerbare Energien.

Natur und Umwelt: Grindelwald schützt und stärkt die natürlichen Lebensräume und Ökosysteme, um die Klimaresilienz zu erhöhen und die Biodiversität zu fördern.

- **Biodiversität:** Die Gemeinde Grindelwald fördert die biologische Vielfalt auf ihrem gesamten Gebiet, vernetzt wertvolle Lebensräume und schützt gefährdete Arten.
- **Wasser:** Die Gemeinde Grindelwald integriert eine wassersensible Flächengestaltung (z.B. Versickerungsflächen, Retention) systematisch in neue Bebauungspläne und fördert die Nutzung von Regenwasser.
- **Naturgefahren:** Die Gemeinde beschäftigt sich weiterhin aktiv mit Naturgefahren und beteiligt sich an kantonalen Planungsprozessen zur Gefahrenprävention und bringt lokale Gegebenheiten frühzeitig ein.

Wirtschaft: Grindelwald fördert eine nachhaltige, regionale Wirtschaft.

- **Land- und Forstwirtschaft:** Grindelwald unterstützt die Landwirtschaft beim Ausbau von Biodiversitätsflächen und fördert klimaresiliente Mischwälder. Die Gemeinde stärkt zudem das Bewusstsein der Bevölkerung für die Bedeutung unseres Lebensraumes.
- **Tourismus:** Die Gemeinde fördert Umweltbildungsangebote für Tourist:innen (Klimawandel, Biodiversität, lokale Kultur) und bezieht diese aktiv in die Klimaaktivitäten ein.
- **Handwerk und Gewerbe:** Die Gemeinde unterstützt das lokale Handwerk und Gewerbe dabei bis 2047 klimaneutral zu sein und gestaltet den Wandel hin zu einer emissionsarmen und resilienten Wirtschaft aktiv mit.

Gemeindegebiet und Raumplanung: Grindelwald entwickelt die Gemeinde ressourcenschonend, energieeffizient und klimaverträglich weiter und leistet durch Abfallvermeidung und zukunftsfähige Abwasserlösungen einen messbaren Beitrag zur Klimaneutralität.

- **Raumplanung:** Grindelwald verankert Klimaanpassung und das Netto-Null-Ziel 2047 konsequent in der baulichen Entwicklung und in der nächsten Ortsplanungsrevision.
- **Abfall:** Die Gemeinde Grindelwald reduziert das kommunale Abfallaufkommen durch die Förderung der Kreislaufwirtschaft, Sensibilisierungsmassnahmen und die Schaffung von Sharing- und Repairing-Angeboten.
- **Abwasser:** Die Gemeinde Grindelwald sorgt für einen nachhaltigen und zukunftsfähigen Umgang mit Abwasser. Durch eine vorausschauende Planung, den Erhalt und die Optimierung der Infrastruktur wird erreicht, dass auf allen Liegenschaften im Gemeindegebiet das Trennsystem nach den Vorgaben des ZpA-Konzeptes eingeführt wird.

- **Beschaffung und Finanzen:** Grindelwald richtet Beschaffung und Finanzanlagen konsequent an ökologischen, sozialen und verantwortungsvollen Kriterien (Ausschluss fossiler Energien).

Mobilität: Grindelwald entwickelt eine klimafreundliche Mobilität aktiv mit und trägt zur Minimierung der Treibhausgase durch den Verkehr bei.

- **Individualverkehr:** Bis 2047 wird der CO₂-Ausstoss durch den fossilen motorisierten Verkehr im Gemeindegebiet durch kontinuierlich Massnahmen auf Null gesenkt.
- **Kommunale Fahrzeuge:** Die Gemeinde nimmt eine Vorbildrolle in der Mobilitätswende ein und nutzt ab 2039 ausschliesslich fossilfreie Fahrzeuge.
- **Nichtmotorisierter Verkehr:** Die Gemeinde entwickelt das Gemeindegebiet kontinuierlich für den nichtmotorisierten Verkehr weiter und ermöglicht die Nutzung von Sharing-Angeboten.

Bevölkerung: Grindelwald nutzt den eigenen Handlungsspielraum zur Sensibilisierung der Bevölkerung für einen nachhaltigen Lebensstil und ermöglicht den aktiven Einbezug bei klimarelevanten Belangen.

- **Konsum und Ernährung:** Die Gemeinde Grindelwald sensibilisiert und informiert die Bevölkerung über die Auswirkungen ihrer Ernährungsgewohnheiten und ihres Konsums auf das Klima.
- **Kommunikation und Partizipation:** Die Gemeinde Grindelwald bezieht die Bevölkerung aktiv in die Umsetzung von Klimaschutz- und Klimaanpassungsmassnahmen mit ein.

3.2 Zwischenziele und Absenkpfad

Die Ziele pro Themenfeld orientieren sich sowohl am definierten Netto-Null-Ziel 2047 für das gesamte Gemeindegebiet sowie 2039 für die Gemeindeverwaltung. Zur besseren Planbarkeit wurden Zwischenziele zur Reduktion der Treibhausgase auf dem gesamten Gemeindegebiet definiert, die sich am Rhythmus der Legislaturen orientieren.

Kontinuierliche Reduktion der Treibhausgasemissionen durch Zwischenziele

Die definierten Zwischenziele sollen Orientierung geben, der Überprüfung des Fortschrittes dienen und dazu beitragen, dass die langfristigen Klimaziele rechtzeitig erreicht werden.

- 2027: Reduktion der Treibhausgasemissionen um 5 % gegenüber dem Basisjahr [Basisjahr 2022].
- 2031: Reduktion der Emissionen um 10% gegenüber dem Basisjahr sowie Einbezug von Senken im Umfang von 70% der Emissionen aus der Landwirtschaft.
- 2035: Reduktion der Emissionen um 40 % gegenüber dem Basisjahr sowie Einbezug von Senken im Umfang von 80% der Emissionen aus der Landwirtschaft.
- 2039: Reduktion der Emissionen um 60 % gegenüber dem Basisjahr sowie Einbezug von Senken im Umfang von 90% der Emissionen aus der Landwirtschaft.

- 2043: Reduktion der Emissionen um 80 % gegenüber dem Basisjahr sowie Einbezug von Senken im Umfang von 100% der Emissionen aus der Landwirtschaft.
- 2047: Netto-Null-Emissionen.

Absenkpfad bis 2047 mit dem Ziel einzig die Emissionen der Landwirtschaft zu kompensieren

Grindelwald fokussiert bei der Reduktion der Treibhausgase insbesondere auf die zwei grösseren Sektoren Verkehr und Gebäude, da sie hier einen grossen Handlungsspielraum sieht. Die Landwirtschaft als dritter grosser Sektor leistet einen wichtigen Beitrag zur lokalen Lebensmittelversorgung und Landpflege. Ihren Beitrag zur Senkung der Treibhausgase durch die Wald- und Landschaftspflege soll analysiert und in den Absenkpfad integriert werden, wodurch die unvermeidbaren Restemissionen in der Treibhausgasbilanz kompensiert werden. Kleinere Sektoren wie Energie, Industrie, Abwasser und Abfall werden in der Grafik als «Rest» zusammengefasst.

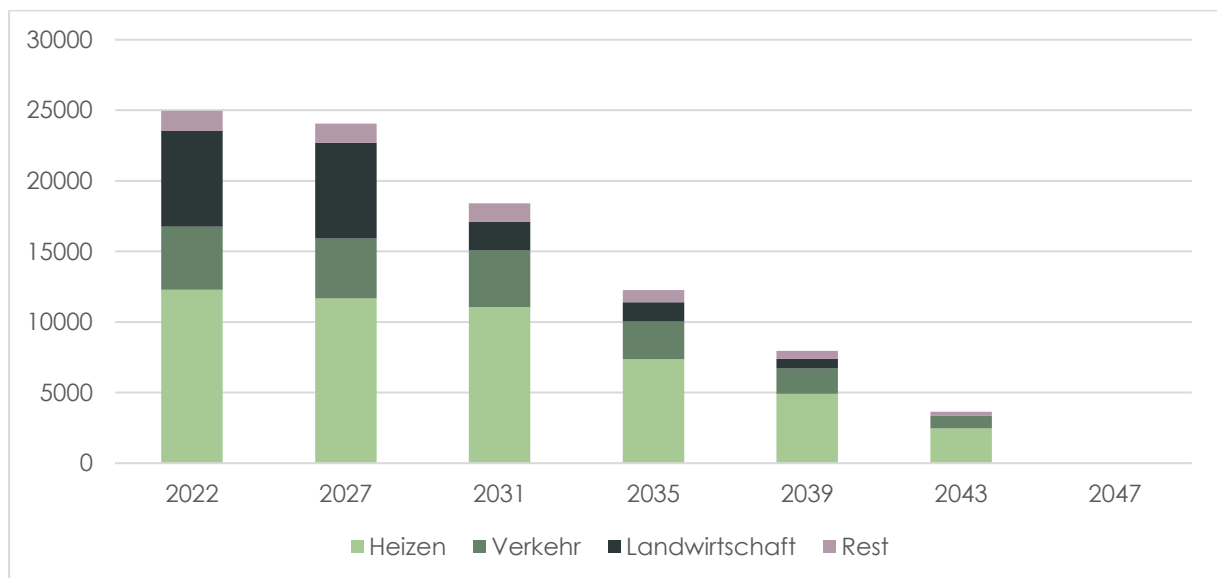


Abbildung 5: Absenkpfad der relevanten Emissionen aus der Bilanz für die Gemeinde Grindelwald

4 Umsetzung

Die definierten Ziele zum Klimaschutz und der Klimaanpassung in den sechs definierten Handlungsfeldern und 18 Themenfeldern, sollen durch die Umsetzung von konkreten Massnahmen erreicht werden. Der Massnahmenplan umfasst sowohl bestehende als auch neue Ansätze. Viele der neuen Ideen zur Erreichung der Ziele wurden im Rahmen eines «Ideenbriefkastens» durch die breite Bevölkerung eingebracht. Bei der konkreten Umsetzung der Massnahmen sollen die relevanten Anspruchsgruppen erneut einbezogen werden. So sollen zum Beispiel für tourismusrelevante Massnahmen – beispielsweise in den Handlungsfeldern Mobilität, Raumplanung und Wirt-

schaft – Tourismusakteure konsultiert werden, während die Umsetzung der Massnahmen zur Reduktion gemeinsam mit der Land- und Waldwirtschaft realisiert werden sollen. Die Kooperationen stellen sicher, dass Klimaschutzmassnahmen praxistauglich ausgestaltet, wirtschaftliche Auswirkungen frühzeitig erkannt und gemeinsam tragfähige Lösungen entwickelt werden.

4.1 Massnahmen fürs Klima

Über 54 Ideen durch die Bevölkerung eingebracht

Vom 23. Mai bis am 7. Juli 2025 hatte die Bevölkerung die Möglichkeit, ihre Ideen und Wünsche zum Klimaschutz sowie zur Klimaanpassung analog oder digital über ein online Tool der Gemeinde zukommen zulassen. Insgesamt sind in diesem Zeitraum 54 Anliegen im «Ideenbriefkasten» eingegangen. Die eingereichten Ideen waren sehr vielfältig und decken ein breites Spektrum ab. Mehrere Vorschläge betreffen den Klimaschutz: Von der Einführung eines Bring-und-Hol-Tages zur Förderung des nachhaltigen Umgangs mit Gütern, bis hin zu Gebühren für Reiseautos. Als Instrument zur Verkehrslenkung waren die Eingaben vielfältig. Weiter wurde beispielsweise auch die Gründung lokaler Energiegemeinschaften (LEG) angeregt sowie mehr Möglichkeiten für das Recycling von Plastikabfällen aus Haushalten oder die Nachtabschaltung der Strassenbeleuchtung vorgeschlagen. Besonders wichtig ist der Bevölkerung auch die Biodiversität. So sind unter anderem Ideen zur Förderung von Wildblumenwiesen oder einem Verbot von Steingärten eingegangen. Alle 54 Ideen wurden sowohl vom Gemeinderat als auch der Arbeitsgruppe analysiert und wo angezeigt auch in die Massnahmenplanung integriert. Alle eingereichten Ideen sind im Anhang abgebildet.

58 Massnahmen zur Erreichung des Klimaziels von Grindelwald

Zu erwartende Wirkung auf das Klima, finanzielle Auswirkungen sowie Umsetzbarkeit und Erreichung der übergeordneten Ziele, wurden für alle Massnahmen soweit möglich analysiert und auf dieser Basis eine Priorisierung vorgenommen. Zudem wurden Verantwortlichkeiten zur Umsetzung der Massnahmen definiert und die Indikatoren zur Zielerreichung festgehalten. Alle vorgesehenen Massnahmen sind im angehängten Massnahmenplan enthalten.

In der laufenden Legislatur werden insbesondere Massnahmen mit geringem Investitionsbedarf und hoher Wirkung umgesetzt, wie die Durchführung von Anlässen z.B. zur Gründung lokaler Energiegemeinschaften (LEG). Zudem werden langfristige Massnahmen wie die Förderung von erneuerbaren Energien und energetischen Sanierungen aufgelegt und zu den entsprechenden Zeitpunkten geprüft. Ab der im Jahr 2028 beginnenden Legislatur werden vermehrt infrastrukturelle Massnahmen, wie der Ausbau der Elektromobilität und die Dekarbonisierung der Wärmeversorgung angegangen.

Grindelwald stellt die nötigen Ressourcen für eine wirksame Umsetzung der Klimastrategie sicher

Für die erfolgreiche Umsetzung der Klimastrategie benötigt Grindelwald sowohl finanzielle wie auch personelle Ressourcen. Einige Massnahmen können bereits durch die reguläre Budgetplanung getragen werden, während für andere Spezialfinanzierungen nötig werden. Die bestehenden Mittel und Finanzierungsmechanismen wurden deshalb überprüft und analysiert. Für umgehend vorgesehene Massnahmen wurde überprüft, ob die Finanzierung in den ordentlichen Betrieb integriert werden kann oder Spezialfinanzierungen durch z.B. Förderprogramme gefunden werden müssen. Parallel dazu wurde der Personalbedarf ermittelt, um sicherzustellen, dass für die Planung, Koordination und Umsetzung ausreichend Kapazitäten vorhanden sind. Die Planung orientiert sich jeweils an den Legislaturen, damit die Massnahmen jeweils in die bereits etablierten Prozesse zur Planung und Finanzierung von kommunalen Aktivitäten übertragen werden können. Grindelwald möchte zudem die Einführung eines zweckgebundenen Klimafonds prüfen, damit die zusätzlichen vorgesehenen Ausgaben zur Förderung der Energiewende budgetneutral umgesetzt werden können. Zudem sollen, wo immer möglich und vorhanden externe Förderinstrumente von Kanton und Bund genutzt werden.

4.2 Kontrolle und Evaluation

Zur wirksamen Umsetzung der Klimastrategie wurden die Massnahmen jeweils entlang der Legislaturen priorisiert. Die Überprüfung der Umsetzung sowie gegebenenfalls die Anpassungen sollen regelmässig erfolgen. Einmal im Jahr wird die Umsetzung der Massnahmen sowohl intern als auch extern überprüft. Zudem wird jeweils vor dem Ende einer Legislatur in einer umfassenderen Analyse das Erreichte bewertet und die detaillierte Massnahmenplanung für die nachfolgende Legislatur umgesetzt. Im Rahmen der alle vier Jahre stattfindenden grösseren Analysen, wird der definierte Absenkpfad mit der durch den Kanton Bern bereitgestellten Treibhausgasbilanz abgeglichen. Gleichzeitig wird der Fortschritt der Massnahmen auf Gesamtebene systematisch erhoben und ihre Wirkung qualitativ und quantitativ bewertet.

4.3 Politische Verankerung

Die Klimastrategie von Grindelwald wurde am 12. Mai 2026 durch den Gemeinderat verabschiedet und bildet eine verbindliche Grundlage für die zukünftige Entwicklung. Damit Klimaschutz und Klimaanpassung langfristig Wirkung entfalten, werden die strategischen Ziele in bestehende Planungs- und Steuerungsinstrumente integriert. Die politische Verankerung sichert, dass Klimaschutz und Klimaanpassung nicht isolierte Projekte bleiben, sondern als Querschnittsaufgaben in allen relevanten Politikbereichen berücksichtigt werden. Zudem verpflichtet sich die Gemeinde, regelmässig über den Fortschritt zu berichten und die Strategie bei Bedarf zu aktualisieren.

5 Anhang

5.1 Ergebnisse des Ideenbriefkastens

Die 54 im Rahmen des Ideenbriefkastens (vom 23. Mai bis am 7. Juli 2025) eingereichten Ideen wurden sowohl vom Gemeinderat als auch von der Arbeitsgruppe analysiert und sind grösstenteils in die Massnahmenplanung eingeflossen.

Eingereichte Ideen

1. Regulierter Verkehr: Transportunternehmer zwingen mehr zentrale Parkhäuser ausserhalb des Dorfes zuzubauen. Keine Touristenbusse im Dorf!
2. Regulierter Verkehr: Carfahrverbot in den Lütschinentäler - Umstieg auf Zug.
3. Regulierter Verkehr: Reduktion Transportflüge, wenn Bahn fährt, kein Heliflug mehr erlauben.
4. Verkehrsleitsystem: Einführung eines effizienten, kontrollierten und überwachbaren Verkehrsleitsystems mittels Rotlichtern, QR-Code Access, Personal etc. Ziel: - Begrenzung des Verkehrs in Grindelwald - Aufhebung des P-Suchverkehrs in Grindelwald - Allenfalls Eindämmung des Tagesverkehrs - Reduktion von Lärm, Abgasen - Erhöhung der Verkehrssicherheit im Dorf - Einführung einer Tagestaxe für Tagesverkehr Umsetzung: Parkflächen ausserhalb von Grindelwald wie Bahnhof Matten werden zuerst aufgefüllt, anschliessend werden die übrigen Parkflächen von aussen im Tal nach innen aufgefüllt. Frühzeitig werden dann alle Verkehrsleittafeln, angefangen von 1-2 Km vor dem Rugentunnel bzw. Giessbachtunnel oder Senggtunnel, auf P-Grindelwald / Lauterbrunnen rot gestellt. Touristen benützen die öffentlichen Verkehrsmöglichkeiten um ins Tal zu fahren. Wird pro Fahrzeug für den Tagesgast eine Tagestaxe erhoben und bei den Parkplätzen einkassiert. PW's von Einwohnern, Gäste mit Wohnungen / Häuser und Hotelgäste werden mittels QR-Code ohne weiteres ins Tal gelassen. Hotelgäste müssen während ihres Aufenthaltes in Grindelwald ihre Autoschlüssel abgeben. Ausnahmen können vom Hotelier bewilligt werden. Das Verständnis der Gäste für diese Regelung ist sicher vorhanden.
5. Ortsbus: Dieser muss neu überdacht werden. Allenfalls differenziert zwischen Winter- und Sommereinsatz. Ausweichstellen müssen geplant und eingerichtet werden. Es ist nicht notwendig, im Sommer alle 200m eine Haltestelle anzubringen. Dies sind heute, gerade im Dorf, grosse Verkehrsbehinderungen.
6. Ortsbus: Busse in Grindelwald heute fahren täglich leere Busse von Lauterbrunnen / Interlaken nach Grindelwald parkieren gratis und verlassen das Tal am Abend mit Gästen, die sie am Terminal wieder aufladen. Gratis Busparkplätze in Grindelwald sollte ein no-go sein.
7. Zulieferungen: Wie einst geregelt müssen Lieferanten vor 10:00 Uhr die Lieferungen abgeschlossen haben. Kontrolle, wie einst, der Sicherheitsdienst.
8. Plastikabfall: Der Plastikabfall muss allgemein drastisch reduziert werden. Ziel: - Halbierung des Abfalles innerhalb von 3 Jahren. Hierzu gibt es allerlei Möglichkeiten. - Informationen in den Läden (Plastik ist Gift für die Umwelt) - Plastik Verbannungstage - Abgabe von gratis Papiersäcken - Plastikpfand - früher sammelten Schulkinder Altpapier, heute könnte man Plastik sammeln. - usw.

9. Der Touristenstrom, welcher hier im Tal herrscht, ist ökologisch gesehen der grösste Wahnsinn (Übernachtungen 1 1/2 Nächte). Die Gier nach mehr lässt mich zweifeln, etwas ändern zu können. Dennoch hätte ich Vorschläge: -- Alle Cars bezahlen 100.- Parkgebühr (in Luzern wird es bereits gemacht). -- Das alle Cars beim Werkhof parkieren müssen (für ins Dorf ÖV)- Dass der Pfingsteggparkplatz geschlossen wird. Parkplätze beim Terminal.
10. Verkehrsberuhigte Zonen einrichten, vermehrt Einbahnstrassen anbieten, um Radwege attraktiver gestalten zu können, Spielstrassen ermöglichen, eine Velo-first-Strategie umsetzen — kurz um, den Menschen verdeutlichen, dass Mobilität aus mehr als dem Auto besteht
11. Schild auf Sandigem (Bus-PP), dass die Motoren abgestellt werden müssen!
12. Verbesserung Veloweg Grindelwald - Burglauenen
13. Regionale Produkte verwenden
14. Repair-Café
15. Kursangebote: Lebensmittel haltbar machen, Lebensmittel aus Wald und Feld etc.
16. Regelung Mehrweggeschirr: Verschärfung Regelung Mehrweggeschirr, Angebot von Gemeinde, auch für Markt (analog Spiez)
17. Bau: Gemeinde eigene Bauprojekte mit Grindelwalder Holz ausführen
18. Foodwaste minimieren: Virtueller "Märtplatz Grindelwald": Eine webbasierte Plattform unter dem Thema "too good to waste". Such- und Angebotsmöglichkeiten mit festgelegten Kriterien. Bspw. nur Gebrauchtes, darf nichts kosten, wird nach 30 Tagen gelöscht, 1 Bild pro Gegenstand etc. Die Seite wäre selbstorganisiert und müsste von den Nutzenden selber bewirtschaftet werden, es muss nur ein Foto hochgeladen werden. Verlinkt mit Social Media-Kanälen.
19. Kurse Lagerung von Früchten und Gemüsen
20. Bring- und Holtag: Halbjährlich einen "Bring- und Hol-Tag" evtl. in Zusammenarbeit mit der Brockenstube des Frauenvereins organisieren, bspw. auf dem Platz beim Endweg-Schulhaus. Man kann alles bringen, was niemand will, wird am Schluss vom Entsorgungshof kostenpflichtig zum normalen Sperrmüll-Tarif mitgenommen.
21. In Bezug auf Ziel 6.1. Sensibilisierung der Bevölkerung, könnte der lose Verein „No Food Waste in Grindelwald“ wieder aktiviert oder etwas ähnliches wieder auf die Beine gestellt werden.

22. Lebensmittelregulierung: Idee zur regionalen Ernährung: Der Bundesrat müsste mit Zöllen oder anderweitigen Auflagen den Import von "nicht systemrelevanten" Lebensmitteln aus anderen Kontinenten steuern. Angesichts des CO₂-Ausstosses von Flugzeugen ist (nicht nur hinsichtlich des Klimaaspekts) schlicht nicht nachvollziehbar, weshalb wir Wein aus Kalifornien, Südafrika oder Australien trinken sollen, wenn unsere unmittelbaren Nachbarländer und auch die Schweiz selber exzellente Weine angebaut werden, die weder preislich noch qualitativ abfallen. Auch die Saisonalität sollte gesteuert werden. Niemand braucht Frühkartoffeln der neuen Ernte im Januar aus Ägypten, Spargeln im März aus Mexiko und die unsägliche Geschichte mit den Avocados ist ja bekannt. Ebenfalls, dass es für die Gesundheit bekömmlicher ist, das zu essen, was in der eigenen Region wächst. Während die Grossverteiler jeweils behaupten, sie würden nur importieren, was der Kunde will, ist längst erwiesen, dass es umgekehrt läuft: Der Kunde kauft, weil es da ist - und erst noch unverschämt billig. Die Kreativität in vielen Küchen und Gastrobetrieben würde steigen, wenn das Angebot etwas minimiert würde. Selbstverständlich müssten die Regeln für alle gelten, nicht nur für die Grossverteiler Coop und Migros. Auch die Discounter, der Halal-Läden und der Tex-Mex-Anbieter müssten sich daranhalten. Das Gute daran: Ferien in einem weit entfernten Land würden kulinarisch wieder eine Entdeckungsreise.
23. Förderung PV: Viele Gemeinde verfügen über Dächer, die für die Stromproduktion geeignet sind. Je nach finanzieller Situation sollte geprüft werden, ob die Fläche für eigene Solarpanels genutzt oder langfristig vermietet werden kann.
24. Öffentliche Beleuchtung: Nachtabschaltung aller Strassen- und Werbe-/Schaufensterbeleuchtungen.
25. Windenergie: Förderung Windenergie auf Privathäuser
26. Förderung PV: den überschüssigen Solarstrom ins Gemeindestromnetz abgeben
27. Förderung PV: meinen überschüssigen Solarstrom zu einem bessern KW-Preis als jetzt ins Gemeindestromnetz einspeisen. Gemäss BKW sollte das ab 1.1.2026 möglich sein. Wärmepumpen sind nur noch "Meldepflichtig" gemäss Grossratsbeschluss.
28. Förderung PV: ab dem 1.1.2026 möchte ich meinen überschüssigen Solarstrom zu besseren Konditionen als jetzt, ins Gemeindefnetz einspeisen können.
29. Bau: Keine Förderung von alternativen (oder auch konventionellen) Energieerzeugungen. Die Mittel müssen umfliessen in die Weiterentwicklung von energiefreien Realisationen. In Holzheizkraftwerken und Pelletanlagen werden in Stunden und Minuten 10-, 100- und mehrjährige Bäume vernichtet, während man längstens an der Entwicklung und Umsetzung von Holzhäusern ist - auch in der Schweiz - die gänzlich ohne Heizung auskommen. Die öffentliche Hand müsste hier beispielhaft vorangehen und sollte verpflichtet werden, dort wo es möglich ist, solche Lösungen umzusetzen. Bund und Kanton müssten die Gemeinden finanziell und beratend unterstützen. Die Leute im Dorf werden solche "Leuchtturmprojekte", wie bspw. das neue Schulhaus im Graben eines sein könnte, zuerst mit Skepsis, dann mit Bewunderung und, wenn sie sich davon überzeugen konnten, mit Blick auf den eigenen Geldbeutel gerne nachahmen. Und so etwas hätte Wirkung weit über ein Dorf hinaus.
30. Nachhaltige Energie – Holzwärme Grindelwald Mit der Holzwärmanlage haben wir in Grindelwald bereits einen wichtigen Schritt in Richtung nachhaltiger Energieversorgung gemacht. Solche Projekte sind von grosser Bedeutung, wenn wir unsere Gemeinde klimafreundlich gestalten und zukunftsfähig aufstellen wollen.

31. Regulierung Tourismus: Aktuell werden den Touristen Gästekarten abgegeben, die zur freien Nutzung des ÖV in der Region berechtigen. Diese an sich gute Idee hat dazu geführt, dass das ÖV System teilweise überlastet wird und Mehrverkehr entstanden ist. Die Gästekarte sollte weiterentwickelt werden, ohne "eat as much as you can" Komponenten mehr zu enthalten.
32. Flächendeckendes Feuerwerksverbot, auch an den Feiertagen.
33. Der Touristische Individualverkehr, wie auch der überbordende Verkehr an Reisecars stösst Unmengen an CO₂ aus. Ich habe mich schon in den Einsprache Verhandlungen zur V-Bahn kritisch dazu geäussert, dass es keinen Sinn macht, in einem engen Bergtal mit begrenzter Strasseninfrastruktur, mehr Parkplätze (Parkhaus Terminal) und Carterminal zu bauen. Meine Einwände wurden zwar zur Kenntnis genommen, man wollte aber nicht weiter darauf eingehen. Die Problematik wurde schön geredet. Momentan präsentiert man den Ersatz der Firstbahn und hat offensichtlich nichts gelernt und will nochmal mehr Parkplätze schaffen. Heute ist es Tatsache, dass Grindelwald ein Verkehrsaufkommen und einen daraus resultierenden CO₂ Ausstoss im Strassenverkehr hat wie eine mittelgrosse Stadt. Man hat es verpasst, die BOB so auszubauen, dass Stunden und Tagesausflügler, sei es im Individualverkehr oder mit Reiscar, ausserhalb des Tals auf die Bahn umgeladen werden. Das Park & Ride in Matten ist ein Ansatz dazu, die Nutzung ist aber viel zu inkonsequent. Auch, weil es keinen Anreiz gibt das Angebot zu nutzen. Ansätze zur Verbesserung: Parkplätze, insbesondere Tagesparkplätze sind in Grindelwald viel zu günstig. Die Tarife müssten massiv erhöht werden und sich an denen städtischen Parkhäusern orientieren. Wenn die offiziellen Parkplätze voll sind, werden weitere illegale, nicht bewilligte Parkmöglichkeiten geschaffen. Dies zu Lasten der Umwelt und der Sicherheit, insbesondere der Sicherheit der schwächsten im Strassenverkehr. Bei ausgeschöpfter Parkplatzkapazität müssten Fahrzeuglenker konsequent weggewiesen werden und falsch parkierte Fahrzeuge gebüsst werden. Dies hätte Signalwirkung, dass es keinen Sinn macht nach Grindelwald zu fahren, wenn die Parkplätze hoch ausgelastet sind. Reisecars, welche Gäste nur für einen Tagesausflug nach Grindelwald bringen, müssten eine Gebühr entrichten, für jeden Stopp zum Ein- und Ausladen, sowie eine Standgebühr. So würde es attraktiver die Gäste ausserhalb des Tals auf die Bahn umzuladen, welche viel weniger CO₂ und Treibhausgase verursacht. Fahrzeuge, insbesondere Reisecars, welche mit laufendem Motor auf Ihre Gäste warten, müssten konsequent gemäss Strassenverkehrsgesetz (unnötiges laufen lassen des Motors länger wie 30 Sekunden) gebüsst werden. Diese einfachen Massnahmen würde eine massive Reduktion des CO₂ Ausstosses bringen und die Luftqualität im ganzen Tal deutlich verbessern, zum Wohl aller Gäste und Einheimischen. Es ist frustrierend, für jeden Hausbesitzer, der die letzten Jahre seine alte Ölheizung gegen eine moderne Wärmepumpe ausgewechselt hat. Ein Reiscar braucht für die Strecke von Interlaken nach Grindelwald und zurück etwa 25 Liter Diesel. Wenn er seinen Motor während seinem Aufenthalt in Grindelwald im Stand laufen lässt, kann das bis zu 35 Liter werden. Im Vergleich braucht eine Ölheizung für ein 3 Familienhaus im Jahresdurchschnitt in etwa 16 Liter am Tag. Mit den oben aufgeführten Massnahmen, könnte man über 2 Millionen Liter fossile Brennstoffe einsparen, das im kleinen Grindelwald mit 4'000 Einwohnern.
34. Schaffung eines Pools, wo Tourismus, Gewerbe aber auch Private einzahlen, resp. spenden können, um unseren Lebensraum hier im Tal zu pflegen und weiterentwickeln.
35. Die Jungfraubahnen müssen einbezogen werden, da für jedes verkaufte Ticket durch die Jungfraubahnen die Gemeinde Grindelwald einen Betrag erhält. Dieser Betrag ist fix, aber muss regelmässig angepasst werden. Mit dem Umbau der Firstbahn hat die Gemeinde Grindelwald doch gute Karten in der Hand. Die Einnahmen sollten für die Unterstützung derer verwendet werden, die das Haus / Heizung sanieren möchten > 4.2 Ziele, unter Ziffer 1.

36. Bei den verschiedenen geplanten Neubauten sollte ein kluges Gesamtprojekt realisiert werden, dass auf das Netto-Null-Ziel der Gemeinde einzahlt (Neue Firstbahn, Umbau / Neubau Regina / Parkhaus / Unterirdischer Busbahnhof / Bärenplatz)
37. Bepflanzungen auf Plätzen, teilweise auf Palletten, dass Verschiebung möglich ist.
38. Begrünung und Regulierung: Beton- und Steinwüsten verhindern: Idee 1: Eigentümer von Liegenschaften, insbesondere Gewerbeliegenschaften, die über Jahrzehnte unbewohnt und baufällig vor sich hingammeln, sind zu verpflichten, diese auf ihre Kosten abzureissen/zurückzubauen. Das Land muss bis zu einem Neuprojekt als Brachwiese der Natur überlassen oder als Kulturland bewirtschaftet werden. Im Verweigerungsfall zugunsten der öffentlichen Hand enteignen oder versteigern.
39. Reine Steingärten baurechtlich verbieten
40. Speichersee: Besorgt bin ich über die Entwicklung unseres Wasserhaushalts. Mit dem Schwinden der Gletscher wird die Zeit kommen, in der die Lutschine nicht mehr durchgehend Wasser führt. Um für Trockenperioden gerüstet zu sein, könnte in der Gletscherschlucht eine Staumauer errichtet werden, um einen Speichersee anzulegen. So liesse sich der Wasserfluss regulieren. Die Umsetzung einer solchen Idee liegt in den Händen der nächsten Generation – aber die Überlegungen dazu sollten wir schon heute anstellen.
41. Machbarkeitsstudie: Stausee unterer Gletscher -> Druckleitung in Stollen.
42. Öffentliche Rasenflächen zu Wildblumenwiesen umgestalten.
43. Senken: Der Wald ist aus meiner Sicht die wirksamste und natürlichste Massnahme zur Reduktion von CO₂. Wir dürfen uns glücklich schätzen, über gesunde, intakte Wälder zu verfügen – nicht zuletzt dank unseres Schutzwaldes. Diese Wälder müssen wir pflegen und erhalten, denn sie binden CO₂ und leisten einen zentralen Beitrag zum Klimaschutz.
44. Blumenrabatten mit mehrjährigen, Insekten freundlichen Blumen bepflanzen.
45. Der Wald ist aus meiner Sicht die wirksamste und natürlichste Massnahme zur Reduktion von CO₂. Wir dürfen uns glücklich schätzen, über gesunde, intakte Wälder zu verfügen – nicht zuletzt dank unseres Schutzwaldes. Diese Wälder müssen wir pflegen und erhalten, denn sie binden CO₂ und leisten einen zentralen Beitrag zum Klimaschutz.
46. Jedes Schulkind geht mindestens 1 Tag /Jahr in den Wald. (Pflege der Natur und Förderung des Bewusstseins.) Jedes Kind pflanzt jedes Jahr einen «klimaangepassten Baum».
47. In Gärten und auf öffentlichen Plätzen dürfen nur noch einheimische Sträucher und Pflanzen gesetzt werden.
48. Gartenbaukurse für Schulen und Erwachsene (ev. Gewächshaus Regina)
49. Langfristiges Engagement der Gemeinde zur Pflege der Landschaft (weiterführen des Projektes Landschaft Grindelwald.)
50. Förderung zur Pflanzung vom Hochstamm-Obstbäumen und Hecken
51. Schulgarten, Bewusstseinsförderung bei den Jüngsten
52. regelmässige Clean up days

53. Gründung(en) von lokalen Energiegemeinschaften (LEG)
54. Im Hinblick auf den geplanten Neubau der Firstbahn mit neuer Linienführung sollte ein möglicher Zubringer in das Skischulgelände Bodmi am aktuellen Standort der Talstation Firstbahn und deren Linienführung geprüft werden.

5.2 Massnahmenplanung

Die definierten Ziele zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung in den sechs Handlungsfeldern und 18 Themenfeldern, sollen durch die Umsetzung von insgesamt 58 Massnahmen erreicht werden. Das Massnahmenpaket umfasst sowohl bestehende als auch neue Ansätze, wobei viele der neuen Ideen im Rahmen des «Ideenbriefkastens» durch die breite Bevölkerung eingebracht wurden. Die nachfolgend aufgeführten Massnahmen zielen auf das definierte Netto-Null-Ziel der Gemeinde ein und sollen in den nächsten Jahren angegangen und umgesetzt werden.

Massnahmenübersicht inkl. Beschreibung

Thema	Nr.	Ziel	Nr.	Massnahme	Beschreibung	2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032	2035	2036	2039	2040	2043	2044	2047
Gebäude	1.1	Die Gemeinde Grindelwald saniert bis 2039 alle kommunalen Gebäude auf Minergie-Standard oder gleichwertig und unterstützt Private bei jeweiligen Sanierungen.	1.1.1	Grindelwald erstellt bis 2027 GEAK+ oder gleichwertige Analysen für alle gemeindeeigenen Gebäude.	Bis 2027 wird für jedes kommunale Gebäude ein GEAK+ erstellt, um die optimalen Sanierungsmassnahmen und den Sanierungszeitpunkt zu definieren. Die Ergebnisse fliessen in den detaillierten Sanierungsplan ein.														
			1.1.2	Erstellung einer Gesamtübersicht aller gemeindeeigenen Gebäude sowie deren Zustand bis 2027 sowie eines Sanierungsplans für alle Gebäude bis 2039.	Der detaillierte Sanierungsplan hält für alle kommunalen Gebäude und Anlagen den Zustand, die energetischen Schwachstellen und den Zeitpunkt der Sanierung fest. Er wird 2027 erstellt.														
			1.1.3	Alle gemeindeeigenen Neubau- und Sanierungsprojekte sind an Netto-Null ausgerichtet.	Neubau- und Sanierungsprojekte erfolgen konsequent nach Gebäudestandards und verfolgen das Netto-Null-Ziel 2039. Abweichungen gibt es ausschliesslich begründet z.B. aufgrund von Denkmalschutz. Dies gilt insbesondere auch für die verschiedenen geplanten Neubauten (u.a. Neue Firstbahn / Parkhaus / unterirdischer Busbahnhof / Bärenplatz).														
			1.1.4	Erarbeitung von Vorgaben und Richtlinien bis 2029 zur grauen Energie bei Hoch- und Tiefbauprojekten der Gemeinde.	Die Gemeinde erarbeitet bis 2029 Vorgaben und Richtlinien zur Berücksichtigung der grauen Energie bei Hoch- und Tiefbauprojekten und setzt diese in der Folge konsequent um.														

Wärme	1.2	Die Gemeinde Grindelwald ersetzt bis 2039 alle Ölheizungen von eigenen Gebäuden mit einer klimafreundlichen Alternative und unterstützt Private bei einem nachhaltigen Heizungsersatz.	1.2.1	Erstellung eines Heizungsersatzplan für alle kommunalen Gebäude bis 2027.	Die Gemeinde erstellt bis 2027 einen verbindlichen Heizungsersatzplan für alle Gebäude im Eigenbestand mit Ölheizungen. Jede Heizung wird spätestens am Ende ihrer technischen Lebensdauer durch eine klimafreundliche Alternative ersetzt (z. B. Holzschnitzel, Pellets, Wärmepumpe, Fernwärmeanschluss, Solarthermie).														
			1.2.2	Bis 2039 Versorgung der gemeindeeigenen Gebäude mit erneuerbarer Wärme (und Kälte).	Bis 2039 wird der Anteil an Wärme (und Kälte) aus erneuerbaren Energien und Abwärme auf 100% des Endverbrauchs bei gemeindeeigenen Liegenschaften erhöht.														
			1.2.3	Durchführung regelmässiger Infoveranstaltungen ab 2027 zu erneuerbaren Energien für die Bevölkerung.	Die Gemeinde organisiert 2027 eine Infoveranstaltung zu nachhaltigen Heizsystemen und stellt darüber hinaus Informationsmaterial für die Bevölkerung zur Verfügung. Solche Veranstaltungen sollen regelmässig durchgeführt werden auf Basis der Erkenntnisse aus der ersten Durchführung.														
Strom	1.3	Die Gemeinde deckt bis 2039 100% des Strombedarfs durch erneuerbare Energien.	1.3.1	Die Gemeinde erstellt auf allen gemeindeeigenen Liegenschaften bis 2039 Photovoltaik oder Solarthermieanlagen.	Die Gemeinde eruiert das Potenzial für PV- und Solarthermieanlagen auf den gemeindeeigenen Gebäuden. Sie installiert und betreibt kontinuierlich mehr eigene Anlagen oder stellt die Stromerzeugung durch Contracting sicher.														
			1.3.2	Die Gemeinde macht bis 2031 eine Machbarkeitsstudie zu einem Strausee / Wasserkraftwerk bei der Gletscherschlucht.															
			1.3.3	Die Gemeinde erhöht den Anteil an ihren Gebäuden, Anlagen und Beleuchtungen mit einem erneuerbaren Strommix kontinuierlich bis 100% im Jahr 2035.	Der Anteil an Strom aus erneuerbaren Quellen am gesamten Stromverbrauch der öffentlichen Gebäude und Anlagen wird kontinuierlich gesteigert bis zu 100% im Jahr 2035.														
			1.3.4	Bis 2035 wird die Beleuchtung aller gemeindeeigenen Gebäude und Anlagen auf LED umgerüstet, die zusätzlich dimmbar sind und mit Bewegungsmelder funktionieren.	Die Beleuchtung im Strassenraum, in gemeindeeigenen Gebäuden und Anlagen (z.B. Sportanlagen, Werkhof) wird kontinuierlich auf LED umgerüstet. Ein entsprechender Umrüstungsplan hält fest, wann die Anlagen umgerüstet werden.														
			1.3.5	Durchführung eines Informationsanlasses zur Verordnung für lokale Elektrizitätsgemeinschaften, das in der Schweiz am 1. Januar 2026 eingeführt wird.	Durchführung einer Informationsveranstaltung 2027 zu lokalen Elektrizitätsgemeinschaften und Beratungsangebote anbieten.														

[illegible]

Naturgefahren	2.3	Die Gemeinde beschäftigt sich aktiv mit Naturgefahren und beteiligt sich weiterhin an kantonalen Planungsprozessen zur Gefahrenprävention und bringt lokale Gegebenheiten frühzeitig ein.	2.3.1	Kontinuierliche Analyse der Naturgefahren für die Gemeinde zur Begegnung dieser Gefahren und Nachtrag in der kantonalen Naturgefahrenkarte.	Durch kontinuierliche Analysen kennt die Gemeinde die Gefahren und adressiert diese auf dem Gemeindegebiet kontinuierlich selbstständig sowie durch regen Austausch mit den Verantwortlichen auf Kantonsebene.														
Landwirtschaft und Waldwirtschaft	3.1	Grindelwald stärkt die ökologische Widerstandskraft der Gemeinde, indem sie die Landwirtschaft beim Ausbau von Biodiversitätsflächen unterstützt und klimaresiliente Mischwälder fördert sowie das Bewusstsein für die Bedeutung des Waldes erhöht.	3.1.1	Für Landwirt:innen wird die Einführung eines Informations- und Unterstützungsangebotes ab 2028 in Koordination mit RKOO oder Nachbargemeinden geprüft.	Die Gemeinde prüft die Einführung einer regelmässigen Sprechstunde für Landwirt:innen bei administrativen Aufgaben von Bewilligungsverfahren und Förderprogrammen wie der RKOO, vom Kanton etc. und zur Förderung der Biodiversität.														
			3.1.2	Weiterführung der Förderung einer nachhaltigen Waldwirtschaft durch den lokalen Förster.	Der Revierförster stellt die kontinuierliche Entwicklung eines klimaresilienten Waldes auf dem Gemeindegebiet.														
			3.1.3	Einführung eines jährlichen Wald-Tages gemeinsam mit den Schulen ab 2027.	Einmal im Jahr organisiert die Gemeinde in Zusammenarbeit mit dem Forstwart einen Wald-Tag, an welchem die Schulkinder mehr über den Lebensraum "Wald" und seine Bedeutung lernen.														
			3.1.4	Analyse der gemeindeeigenen Waldflächen als natürliche CO ₂ -Senken.	Die Gemeinde führt eine systematische Erfassung und Bewertung ihrer Waldflächen hinsichtlich ihrer Funktion als Kohlenstoffsenken durch. Dazu werden Flächeninventar, Waldzustand, Biomasseentwicklung und potenzielle zusätzliche Senkenleistungen analysiert. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für die Bewertung als natürliche Senken. Hierbei werden die Bewertungen des Kantons integriert.														
Tourismus	3.2	Die Gemeinde fördert Umweltbildungsangebote für Tourist:innen (Klimawandel, Biodiversität, lokale Kultur) und bezieht diese aktiv in die Klimaaktivitäten ein.	3.2.1	Aktive Bewirtschaftung und Weiterentwicklung der Klima-Pfade	Weiterführung und Weiterentwicklung der Klima-Pfade in Zusammenarbeit mit der Tourismusregion (Anlage von 2-3 markierten Themenwegen (z. B. „Klimawandel im Alpenraum“, „Biodiversität der Bergwiesen“))														
			3.2.2	Projekt entwickeln bis 2028 zur Einführung einer lokalen Wasserflasche für das Befüllen von Hahnenwasser in Hotels und Restaurants.	Projektkonzeption und Prüfung der Umsetzbarkeit einer lokalen Wasserflasche nach dem Vorbild "Wasser für Wasser" in und für Grindelwald.														

			4.2.6	Mitaufbau eines regionalen Kreislaufwirtschafts-Netzwerk Oberland-Ost.	Gemeinsam mit anderen Gemeinden und der RKOO könnte ein entsprechendes Netzwerk aufgebaut werden. Das Kreislaufwirtschafts-Netzwerk Oberland-Ost ist eine regionale Plattform, die Gemeinden, Unternehmen, Landwirtschaft, Tourismus, Handwerk und Bildungseinrichtungen miteinander verbindet. Ziel ist es, Ressourcen im Oberland effizienter zu nutzen, Abfälle zu vermeiden und Stoffkreisläufe zu schliessen.														
			4.2.7	2027 Einführung einer Sensibilisierungskampagne in Zusammenarbeit mit dem Tourismusbüro für Touristen zum Umgang mit dem eigenen Abfall															
Abwasser	4.3	Die Gemeinde Grindelwald sorgt für einen nachhaltigen und zukunftsfähigen Umgang mit Abwasser. Durch eine vorausschauende Planung, den Erhalt und die Optimierung der Infrastruktur wird erreicht, dass auf allen Liegenschaften im Gemeindegebiet das Trennsystem nach den Vorgaben des ZpA-Konzeptes eingeführt wird.	4.3.1	Gemeinde finanziert Erstaufnahme und Analyse des Zustandes der Abwasserleitungen und empfiehlt Massnahmen	Durch die Finanzierung der Erstaufnahme und Analyse des Zustandes der Abwasserleitungen hat die Gemeinde einen Überblick über die Wasserleitungen in der Gemeinde. Sie informiert und kontrolliert die Umsetzungsmassnahmen.														
Beschaffung und Finanzen	4.4	Grindelwald richtet Beschaffung und Finanzanlagen konsequent an ökologischen, sozialen und verantwortungsvollen Kriterien (Ausschluss fossiler Energien).	4.4.1	Entwicklung einer Beschaffungsstrategie mit entsprechenden Richtlinien und Kontrollinstrumenten für die Gemeinde bis 2031.	Die Beschaffungsrichtlinien gewichten ökologische Themen hoch (Energie, Klima, Ökologie, Lebenszykluskosten, einheimisch / saisonal, KLW, Suffizienz), wenn vorhanden Einhaltung sozialer Kriterien (Fair-Trade-Produkte)														
			4.4.2	Erarbeitung von ökologischen Richtlinien für Geldanlagen	Die Gemeinde erarbeitet Richtlinien für die nachhaltige Anlagen- und Vermögensverwaltung (Vermögen, Kredite und Pensionskassengelder, etc.). Die Richtlinien berücksichtigen Divestment (Abzug von Geldern aus klimaschädlichen Geldanlagen und nachhaltiges Re-Investment (Umlenkung von Finanzmitteln massgeblich orientiert am Klimaschutz und weiteren Umwelt-, Sozial- und Unternehmensführungskriterien).														

